



SCHWEIZER GEMEINDE
COMUNE SVIZZERO
VISCHNANCA SVIZRA
COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal | Revue pour Communes et leur personnel
Rivista per Comuni e i loro impiegati | Revista per Vischnancas e ses personal

**PARTIZIPATION, UNSER
FOKUS IM SEPTEMBER**

**PARTICIPATION, LE POINT
FORT EN SEPTEMBRE**

**PARTECIPAZIONE, IL TEMA
CENTRALE DI SETTEMBRE**

Neue Impulse für die Teilhabe am Dorfleben in Bühler

Die Appenzeller Gemeinde Bühler bewarb sich für das «in comune»-Projekt des Schweizerischen Gemeindeverbandes (SGV). Entstanden sind drei Projekte – und mehr Sensibilität für die Gemeinschaft.



Am Vernetzungshöck in Bühler treffen sich für einmal nicht die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims, sondern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des «Vernetzungshöcks» der pensionierten Jungseniorinnen und -senioren. Bild: zvg.

Ein wunderschöner Herbsttag in den Appenzeller Voralpen: Die Sonne scheint, die Tafeln sind gedeckt, im Altersheim von Bühler ist die Stimmung ausgezeichnet. Ein Falkner erläutert seinen Sport, die Musik spielt, die Anwesenden diskutieren angeregt, die Gemeindepräsidentin geht von Tisch zu Tisch. Einige der Versammelten kennen sich, aber längst nicht alle. Es treffen sich für einmal nicht die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims, sondern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des «Vernetzungshöcks» der pensionierten Jungseniorinnen und -senioren. Ein erstes Ziel haben die Veranstalter – eine Arbeitsgruppe rund um die Kommission Soziales und Gesellschaft der Gemeinde Bühler – bereits erreicht: Es findet Vernetzung statt. Ob sie ein weiteres gestecktes Ziel, die Bereitschaft der Teilnehmenden zum ver-

stärkten Engagement für die Gemeinde, ebenfalls erreichen, wissen sie noch nicht. Doch die Chancen dafür sind dank dem Anlass gestiegen.

Wie alles begann

Ein Jahr zuvor, ebenfalls im Oktober, aber bei Eiseskälte, wurde die Bühler Gemeindepräsidentin auf das Förderprogramm «in comune» des Schweizerischen Gemeindeverbandes (SGV) aufmerksam. Eine Teilnahme wäre dienlich, realisierte sie, einerseits, um den Dorftzusammenhalt zu stärken und um den Austausch zwischen Gemeindebehörden und Bevölkerung zu fördern. Andererseits sollte die neu geschaffene Kommission Gesellschaft und Soziales inhaltlich gestärkt und künftige Rekrutierungsprozesse für verschiedene Ämter vereinfacht werden.

Vernetzungshöck, «Meet» und Karaoke

Die Kommission machte sich also an die Arbeit. In einem Workshop sammelten die Kommissionsmitglieder mit Unterstützung von Fachpersonen und des SGV Ideen. Visionen wurden entworfen, Zielgruppen definiert und ein Finanzierungsantrag an den SGV gestellt. Die schliesslich finanzierten Projekte sollten allesamt neue Angebote für alle Generationen schaffen. In den folgenden Monaten organisierten die Mitglieder der Kommission emsig, rekrutierten freiwillig Mitwirkende, leisteten Medienarbeit. Gemeinsam mit Jugendlichen erweiterte der Jugendverantwortliche der Gemeinde den bereits bestehenden Jugendraum zum «Meet», wo sich nun die Teenies der Region einmal pro Monat treffen. Um Pensionierte – gemäss Organisator «die optimale Zielgruppe, um

Behördenmitglieder zu gewinnen» – zu vernetzen, wurde der eingangs beschriebene Vernetzungshöck durchgeführt. Die Neuauflage für 2018 ist bereits in Planung. Schliesslich bauten lokale Musikbegeisterte einen regelmässig stattfindenden Karaoke-Abend auf, der nun ebenfalls im «Meet» abgehalten wird – optimale Synergien! Nur ein kleiner Wermutstropfen blieb: Das für die berufstätige Generation geplante Treffen der Flurgenosenschaften stiess nicht auf die erwünschte Resonanz.

Erfolgsbedingungen für «in comune»-Projekte

Erfolgreiche Projekte auf Basis von Freiwilligenarbeit benötigen bestimmte Bedingungen – die in Bühler gegeben waren. Die proaktive und gegenüber neuen Ideen aufgeschlossene Gemeindeexekutive bildet dabei einen wichtigen Stützpfeiler – auch, als es um die finanzielle Absicherung von Restrisiken ging. Ebenfalls entscheidend war die offene und wertschätzende Kommunikation aller Beteiligten, die innerhalb der Kommission auch zwischen den Generationen gelebt wurde. Erfolgsbedingung war auch, dass alle relevanten Akteurinnen und Akteure in die Kommissionsarbeit und in die Projekte einbezogen wurden. Als exemplarisch kann hier das überdurchschnittliche Engagement der Jugendlichen erwähnt werden, die über den zielgruppengerechten Einbezug an den politischen und organisatorischen Entscheidungen teilhaben konnten. So baut



Musik durfte an dem geselligen Anlass nicht fehlen. Bild: zvg.

Im Altersheim von Bühler war die Stimmung ausgezeichnet.

Bild: zvg.



Die Rolle des SGV

Das Projekt «in comune» zielt darauf ab, die Gemeinden für das Thema Partizipation zu sensibilisieren und sie zur Umsetzung eigener Projekte zu motivieren. Das SGV-Projektteam sitzt jeweils mit den Gemeindeverantwortlichen und mit verschiedenen Experten zusammen und bespricht die Projektmöglichkeiten für die Gemeinde.

Der SGV stellt danach in einem gewissen Umfang auch finanzielle Ressourcen für die Umsetzung des Projekts/der Projekte zur Verfügung. Am Ende der Testphase werden dann die umgesetzten Projekte evaluiert. Nach Projektabschluss steht der SGV den Gemeinden weiterhin zur Verfügung, sollten sie noch Fragen haben oder fachliche Beratung brauchen.

Ziel von in comune in den Testgemeinden ist es, dass diese nach Abschluss der Testphase die erfolgreich umgesetzten partizipativen Projekte in den normalen Ablauf der Gemeinde integrieren und diese selbstständig weiterführen.

Partnerschaft mit der Eidgenössischen Migrationskommission

Das Projekt «in comune» ist in Partnerschaft mit der Eidgenössischen Migrationskommission (EKM) entstanden. Die EKM unterstützt im Rahmen ihres Programms «Citoyenneté» eine Reihe von Projekten.

Das Programm «Citoyenneté» wurde lanciert, um möglichst breite Bevölkerungskreise in politische Prozesse einzubeziehen. Der Gedanke dahinter: Demokratie sei darauf angewiesen, dass die gesamte Bevölkerung mitreden und auch mitbestimmen kann, wie die EKM festhält. «Citoyenneté» umfasst verschiedenste Projekte, die neue politische Partizipationsmöglichkeiten erschliessen, nämlich die Information, die Mitsprache, die Mitgestaltung und die Mitentscheidung.

www.tinyurl.com/ekm-citoy



Ein Falkner erläutert den Anwesenden seinen Sport.



Bilder: zvg.

man Hemmschwellen zwischen Bevölkerung und Behörden effektiv ab!

Partizipationsprozesse und -kultur

Partizipationsprozesse haben definierte Anfangs- und Endpunkte. Der Aufbau einer lokalen Partizipationskultur hingegen, die das Ziel hat, möglichst viele Menschen umfassend in politische und gesellschaftliche Austauschprozesse einzubeziehen, erfordert langfristiges Denken. Aus diesem Grund ist personelle und strukturelle Kontinuität auf Gemeindeebene eine letzte Erfolgsbedingung für die langfristige Förderung und Umsetzung von Partizipationsprojekten.

Der SGV fördert mit «in comune» Partizipation zwar in all ihren Facetten und bietet sich als «Partizipations-Kickstarter» an. Darauf aufbauend müssen Gemeinden wie Bühler jedoch neue, den lokalen Bedürfnissen angepasste Strukturen und Gefässe schaffen. Nur so können die von der Bevölkerung eingebrachten Ideen von der projektbasierten Finanzierung in eine längerfristig tragfähige Struktur überführt werden.

Partizipation mag bislang aufwendig wirken. Sie fördert hingegen die Identifikation mit dem Wohnort und lokale Netzwerke – wichtige Grundvoraussetzungen für ein aktives kommunales Miteinander.

Lineo Devecchi, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostschweizer Zentrum für Gemeinden OZG-FHS an der Fachhochschule St.Gallen. Er hat für den SGV die «in comune»-Projekte in Bühler evaluiert.

Die Gemeindepräsidentin von Bühler zieht Bilanz

Im Grunde genommen ist es wahrscheinlich in allen Gemeinden dasselbe: Man ist sich mehr oder weniger bewusst, dass eine Gemeindeführung und das Zusammenleben in einer Gemeinde nur funktionieren, wenn viele Personen bereit sind, sich uneigennützig zu engagieren. Dabei ist das Wort «uneigennützig» nicht ganz richtig, denn bei jedem Anlass erfährt man immer einen persönlichen Mehrwert. Die Kommissionsmitglieder haben sich mit grosser Euphorie auf die Organisation von vier Anlässen konzentriert. Sie waren sich bewusst, dass diese Projekte im Grunde genommen Versuche sind, um verschiedene Altersgruppen der Bevölkerung zusammenzuführen, damit sich diese besser kennenlernen. Rückblickend darf mit Stolz gesagt werden, dass bis auf ein Angebot die Anlässe weitergeführt werden können. Dankbar nahmen wir die finanzielle Unterstützung des Schweizerischen Gemeindeverbandes an. Jedoch ist es jetzt wichtig, dass die Anlässe in sich selber funktionieren. Nachhaltigkeit kann nur so erreicht werden.

Das Projekt «in comune» hat zum Ziel, die Partizipation der Bevölkerung in der Gemeinde zu fördern. Wie man an diesen Anlässen sieht, sind dies nicht grosse Würfe oder totale Highlights von Neuheiten. Was es braucht, ist eine Zusammenführung von Menschen, die sich in einer Gemeinschaft wohlfühlen.

Wir hoffen, dass durch den Anstoss aus der Kommission Gesellschaft und Soziales die Sensibilität für die Gemeinschaft in einem Dorf gestärkt werden konnte. Ganz besonders wünschen wir uns natürlich auch, dass sich durch das gemeinsame Aufeinanderzugehen auch wieder eher Leute für die Behördenämter interessieren. Das Ziel wäre erreicht, wenn für Gemeinderatswahlen wiederum genügend Kandidatinnen oder Kandidaten gefunden würden.

Durch solche Anlässe kann das gegenseitige Verständnis, aber auch das Mittragen von Freuden und Sorgen gestärkt werden. Vielleicht ist dies auch eine neue Form für das Miteinander, statt der alteingesessenen Vereinstätigkeiten. Obwohl Vereine auch heute noch tragende Elemente des Zusammenlebens in einer Gemeinde sind, darf man sich vor Veränderungen in der Gesellschaft nicht verschliessen.



Inge Schmid, Gemeindepäsidentin von Bühler